Medjugorje

JUNI 2017

Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. Mai 2017

«Liebe Kinder!
Der Allmächtige hat mir erlaubt, dass ich euch von neuem zur Umkehr aufrufe. Meine lieben Kinder, öffnet eure Herzen für die Gnade, zu der ihr alle aufgerufen seid. Seid Zeugen des Friedens und der Liebe in dieser friedlosen Welt. Euer Leben ist hier auf Erden vergänglich. Betet, dass ihr durch das Gebet nach dem Himmel und den himmlischen Dingen lechzt, und eure Herzen werden alles anders sehen. Ihr seid nicht allein, ich bin bei euch und halte vor meinem Sohn Jesus Fürsprache für euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Freunde von Medjugorje

Das Leben findet heute statt. Wir leben in einer Zeit, in der es offensichtlich ein ständiges Weiter, Weiter, Weiter zu irgendeinem Ziel gibt. Die Menschen vergessen eigentlich hier und heute zu sagen: «Das ist es jetzt. Hier und jetzt gebe ich alles.» Sie sagen: «Jetzt gebe ich nur ein bisschen und später investiere ich mich dann ganz.»

Viele Leute behaupten, Christentum sei alles, was man nicht dürfe, alles was Spass mache, verbiete die Kirche. Es gibt natürlich Leute, die so etwas sagen. Kinder werden von klein an gezwungen Ballett zu üben und noch Tennis und noch Gitarre und noch Flöte, alles Mögliche. Damit geht die Lust am Leben verloren. Aber Kirche ist eigentlich ein Ort, an dem wir spüren sollen, dass jeder Mensch in sich ein Feuer hat, eine Art Kraftwerk, aus dem heraus Gott etwas entwickeln will, etwas, das einmalig ist. Junge Menschen sollen das tun, wozu ihr Herz sie ruft.

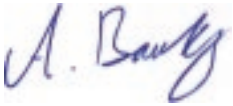
Ich habe Kirche als den Ort erfahren, wo die Lust behütet wird. Denn wenn man grenzenlos lustvoll lebt, dann liegt man am Boden und hat überhaupt keine Kraft mehr.

Heutzutage müssen junge Leute einen tollen Beruf haben, viel Geld verdienen. Fragen Sie mal einen jungen Mann, was er werden möchte. Er wird Ihnen antworten, dass er einen Beruf erlernen möchte, in dem er viel Geld verdient. Was ist denn das für eine Antwort? Seit wann ist denn viel Geld ein Massstab zum Glück? Man denkt, dass man sich mit Geld das Leben kaufen kann. Geld ist ein Kommunikationsmittel. Geld will uns eigentlich in die Gemeinschaft und in die Kommunikation mit dem Menschen führen, von dem her kann Geld kein Ziel sein. Ziel muss immer der Mitmensch sein. Wer lebt, um reich zu sein, wird immer arm bleiben. Der heilige Franziskus hat eine klare Entdeckung gemacht, dass Geld die Beziehung zwischen den Menschen zerstört. Er hat die Armut gewählt, um die anderen daran zu erinnern, dass sie nicht ohne einander sein können.

Wenn heute jemand am Sonntagmorgen merkt, dass ihm ein Ei für das Mittagessen fehlt, bin ich mir sicher,

dass 80% der Leute ins Auto steigen und zur Tankstelle fahren, anstatt beim Nachbarn zu klingeln. Jeder möchte auf jeden Fall nicht zeigen, dass er abhängig ist. Jeder möchte so tun, als ob ihm nichts fehle, als ob er alles habe. Da kommt mir ein anderer Gedanke in den Sinn. Heutzutage redet man viel von der Vorsorge. Das Vorsorgen ist etwas, das uns ein Stück weit vom Leben fernhält. Es wird uns heute von überall gesagt, dass man für die Zukunft vorsorgen und Versicherungen abschliessen soll. Wenn jeder für sich selbst sorgen will, bringt es irdischen Reichtum, im Herzen jedoch Armut. Wir brauchen es, uns auf den anderen verlassen zu können. Wir brauchen Vertrauen, das ist die beste Vorsorge. Und das müssen wir heute schaffen. Fehlt uns vielleicht das Vertrauen ins Leben? Meiner Meinung nach fehlt uns das Vertrauen, dass unser Leben geborgen ist. Denn der, der uns erschaffen hat, wird uns auch erhalten, in aller Not. Wie wäre das jetzt, wenn Ihnen ein Doktor sagen würde in einem Jahr ist Ihr Leben beendet? Was würden Sie tun, wenn Sie nur noch ein Jahr zu leben hätten? Ich persönlich würde als erstes sagen, dass ich bis jetzt ein schönes Leben hatte und würde mich auf die Begegnung mit dem Herrn vorbereiten. Dann würden mir wieder alle Sünden einfallen und ich würde versuchen, diesem Herrn entgegenzugehen. Wir sind für den Himmel gemacht. Unsere Zukunft ist im Himmel.

Friede sei mit Euch



Andreas Boutry

Einladung zum Beten einer Novene zum 36. Jahrestag der Erscheinungen (16.–24. Juni)

Die Pfarrei in Medjugorje betet in den Tagen vor dem Jahrestag jeweils das Magnifikat als Novene. Sie sind eingeladen, ebenfalls das Magnifikat, ein anderes Gebet oder eine Novene auf den 25. Juni hin zu beten.

Die Gospa lädt uns immer wieder zum Beten ein. Beten wir in diesen Tagen besonders für die Pläne der Muttergottes, um den Frieden in der Welt und um den Frieden in unseren Herzen.

«Die Früchte von Medjugorje kann man nicht leugnen»

Das Gespräch mit Pater Bernardin Schröder führte Mag. Vitomir Damjanović von Gebetsaktion Medjugorje Wien

Pater Bernardin können Sie sich uns kurz vorstellen?
Ich heisse Bernardin und bin 1938 in Düsseldorf geboren. Nach der Volksschule machte ich die Ausbildung zum technischen Zeichner, weil ich Ingenieur werden wollte. Dann kam aber die innere Eingebung und ich fragte mich: «Warum willst du dich eigentlich mit der Technik beschäftigen und nicht mit Menschen?» Der Wunsch wurde immer stärker, so dass ich mich schliesslich für das Priestertum entschloss.

Sie sind sehr mit Medjugorje verbunden. Wann haben Sie zum ersten Mal von Medjugorje gehört?
Ich war Wallfahrtsleiter in Neviges, und eines Tages kam eine Pilgerleiterin zu mir, die mich fragte: «Pater Bernardin, kennen Sie Medjugorje?» Ich sagte «Nein!» – «Darf ich Ihnen ein Buch geben?» – «Ja, das können Sie, aber hier in Neviges wird die Gottesmutter so lange verehrt und überall, wo die Gottesmutter verehrt wird, ist es gut für mich.» Später habe ich eine Seite gelesen, und dann das Buch beiseitegelegt, weil ich dachte: «Hier an diesem wichtigen Marienwallfahrtsort machst du deinen Dienst, und das ist genug.» Im nächsten Jahr kam sie wieder, stellte die gleiche Frage und ich sagte: «Ach, hören Sie mal, ich tue hier meinen Dienst, das ist in Ordnung.» Später wurde ich versetzt,

INTERVIEW

und ich traf dann an dem anderen Ort eine andere Frau, die in Medjugorje war und alles niedergeschrieben hat, was sie dort erlebt hat. Das habe ich gelesen und gedacht: «Da ist doch was dran.»

Nach einiger Zeit traf ich die Pilgerleiterin, die zweimal bei mir in Neviges war. Sie hat über unser Düsseldorfer Kloster Freikarten verteilt, um Priester zu gewinnen, die Medjugorje kennenlernen wollten. Und da bin ich mit zwei anderen Brüdern nach Medjugorje gefahren.

Wann war das und können Sie uns Ihren ersten Eindruck beschreiben?
Das war im November 1987. Ich blieb eine ganze Woche dort. Damals erlebte ich nichts Ausserordentliches. Ich stieg auf die beiden Berge und war in der Kirche beim Gebetsprogramm (Rosenkranz, Heilige Messe, Anbetung) anwesend.

Pater Bernardin, sehen Sie einen Unterschied zwischen der Beichte in Neviges und der Beichte in Medjugorje?
Ja, es ist ein sehr grosser Unterschied. Man erlebt, dass die Pilger erst in Medjugorje in der Lage sind, die Dinge in sich zu entdecken, die für ihr Leben wichtig sind, und sie bei der Beichte auszusprechen. Das ist nicht nur meine eigene Erfahrung, sondern das wurde von vielen anderen Priestern bestätigt. Ich habe auch erfahren, dass Menschen, die nach Medjugorje kommen, ihre Beichte tiefer ablegen als in unserem Land.

Ich erinnere mich an eine Frau, die nie in der Lage war, eine Abtreibung zur Sprache zu bringen. Das war einfach verschüttet. Da rührte sie nicht dran. Sie glaubte, dass man damit leben könne, wenn man es einmal verdrängt hat. In Medjugorje aber brach das auf. Dieses Aufbrechen war mit einer ungeheuer befreienden Freude verbunden und wurde zu einem tiefgehenden Erlebnis. So habe ich immer wieder erfahren, dass viele Menschen nach Medjugorje kommen, weil Medjugorje sehr wichtig ist, um ihr Leben entsprechend umzustellen.

Was ist das Besondere in Medjugorje?
Pater Slavko hat immer wieder gesagt: «Das Besondere an Medjugorje sind nicht die Berge, die Heilige Messe, die Anbetung und die Sakramente, sondern die Anwesenheit der Gospa. Sie berührt die Menschen. Die Gottesmutter möchte, dass die Menschen Christus nachfolgen. Deswegen lädt sie uns all diese Jahre durch die Botschaften ein, ihrem Sohn zu folgen.

Mit Pater Slavko haben ie sicher Kontakt gehabt. Wie haben Sie Pater Slavko erlebt?
Ich bin Pater Slavko in verschiedenen Orten in Deutschland und Belgien begegnet. Er war auch einmal in Neviges und in Moresnet. Einmal hat er mich nach Medjugorje eingeladen, damit ich den Franziskanern beim Beichthören helfe. Ich bin fünf Monate geblieben. In dieser Zeit konnte ich eine tiefe Freundschaft zu Pater Slavko aufbauen. Für mich persönlich war das stärkste Erlebnis dabei die innere Traurigkeit von Pater Slavko: «Ich tue alles und ich werde dermassen verdächtigt und verfolgt.» Der grosse Franziskaner Pater Slavko hat sein ganzes Leben für die Gospa geopfert.

Die Gottesmutter erscheint seit vielen Jahren in Medjugorje. Wie erklären Sie das?
Für mich persönlich ist es ein Zeichen, dass die Welt in einem sehr schlechten Zustand ist. Der Glaube an Gott ist in Gefahr zu verschwinden. Deswegen kann ich sagen, dass wir in der Endzeit leben, egal wie eng man diesen Begriff fassen muss. Die Gottesmutter, die den Erlöser in die Welt gebracht hat, versucht, den Glauben in die Herzen der Menschen zu pflanzen. Es ist die grandiose Wirkung der Gottesmutter, dass Medjugorje weltweit bekannt wurde.

In all diesen Jahren kommen Menschen aus der ganzen Welt und erleben die Atmosphäre des Gebetes und des Friedens. Darin sehe ich auch meine besondere Aufgabe. Überall, wo ich war, habe ich eine Gebetsgruppe gegründet. Ich wollte an diesem Werk mitwirken: durch die Anbetung, die Heilige Messe mit der Predigt und mit Heilungsgebeten.

Die Muttergottes ist nach Medjugorje als Königin des Friedens gekommen. Der Friede ist notwendig für den Neubeginn. Wie sehen Sie das?
Die Gottesmutter hat sich, ohne es näher zu erklären, am zweiten Erscheinungstag als Königin des Friedens vorgestellt. Dann hat die Gospa am dritten Tag vor dem Kreuz stehend geweint und zu Marija Pavlović gesagt: «Friede soll zwischen Gott und den Menschen herrschen und zwischen den Menschen untereinander.» Die Leute waren erstaunt, warum die Gospa so intensiv vom Frieden spricht. Sie wussten nicht, was sich zehn Jahre später durch den Ausbruch des Balkankrieges ereignen würde.

Der Friede bedeutet nicht einfach Waffenruhe, sondern der Friede bedeutet die Versöhnung des Menschen mit Gott und die Versöhnung der Menschen untereinander. Der Friede kann nicht durch irgendeinen Friedensvertrag gesichert werden. Wenn die Versöhnung nicht Gott einbezieht, sondern nur die Menschen, wird sie nicht halten.

Die Versöhnung und der Friede sind untrennbar miteinander verbunden. Wir können und sollen als ihre Friedensboten in die Welt gehen, aber wir sollen uns auch selber in die Versöhnung Gottes hineinbegeben.

Der Friede ist die Hauptbotschaft von Medjugorje. Die Botschaften, die die Gottesmutter gibt, sind nichts Neues. Sie finden sich alle im Evangelium.
Die Gottesmutter will uns Menschen auf ihre besondere mütterliche Art, als unsere Mutter und zugleich als Gottesmutter, die Botschaften Jesu nahebringen. Sie sieht tiefer in unsere Herzen und weiss mehr als wir Menschen. Deswegen legt sie uns immer wieder die Botschaften ans Herz. So wie der Priester, der die Aufgabe hat, das Evangelium auszulegen und es der Situation der Menschen anzupassen. Die Gottesmutter sieht uns, sie kennt

unsere Nöte und sie sagt zu uns: «Es gibt nur eine Lösung und einen Weg, um zu Jesus zu kommen.» Dieser Weg ist möglich durch die Hauptbotschaften: Frieden, Glauben, Umkehr, Fasten und Versöhnung.

Die Muttergottes hat den Sehern oftmals gesagt: Wenn sie sich entscheiden sollten zwischen ihr und der Heiligen Messe, dann sollten sie lieber zur Heiligen Messe gehen.

Das ist wunderbar, und die Gottesmutter betont sehr deutlich, dass ihre Sendung für ihren Sohn ist. Sie sagt auch, wenn es um den Segen des Priesters geht und um den Segen, den sie uns vermittelt, dann ist der Segen des Priesters viel wichtiger, denn es ist der Segen ihres Sohnes, den wir über den Priester bekommen.

Was ist Medjugorje für Sie?
Als Priester kann ich sagen, dass durch die Begegnung mit den Botschaften meine eigene priesterliche Berufung gestärkt worden ist. In manchen Auseinandersetzungen, wo es durchaus anders hätte ausgehen können, kam ich zur persönlichen Überzeugung, dass die Gottesmutter mich gerufen hat.

Was sagen Sie über Medjugorje in der Kirche?
Medjugorje hat seinen Weg genommen, und viele, die dort Erfahrungen gemacht haben, sagen: «Wir brauchen keine besondere Anerkennung. Wir kommen nach Medjugorje unabhängig davon, ob es anerkannt wird oder nicht.» Die Früchte sind da und sprechen für sich. Das ist das Wichtigste. Ich glaube, die Gottesmutter wird aber zufrieden sein, wenn die offizielle Kirche Medjugorje anerkennt.

Gebetsaktion Medjugorje Wien

Gespräch mit der Mutter und dem Bruder von Seherin Vicka

Auszug aus dem Buch «Vicka bezeugt» von Mario Vasilj

Mario Vasilj: Können Sie uns etwas über die Geschehnisse erzählen, die sich in Medjugorje am 20. April 1981 zugetragen haben?
Bruder Franjo: Wir standen früh am Morgen zur Holzarbeit auf. Ich trug das Holzbeil, die Säge und was halt so noch zur Holzarbeit nötig ist. Wir kamen zum Anhänger und fanden in ihm zwei Rosenkränze nebeneinander liegend. Ich brachte sie der Mutter und der Grossmutter.

Dann ist am 24. Juni 1981 die Gospa erschienen. Man konnte an diesem Abend an den Kindern nichts bemerken, denn sie hatten vereinbart, an diesem Abend niemandem davon zu erzählen. Am nächsten Tag kam Vicka von der Arbeit nach Hause und sprach davon, dass die Gospa erschienen ist. Haben Sie da etwas Besonderes empfunden?
Mutter Zlata: Überhaupt nicht. Wer konnte denn ahnen, dass sich so etwas zutragen wird. Ich dachte, es wird den Kindern doch nicht jemand etwas angetan haben. Aber Vicka sprach unaufhörlich, dass sie die Gospa gesehen habe, und es konnte sie niemand vom Gegenteil überzeugen. Am folgenden Tag waren wir bei der Tabakernte, dabei sagte sie mir, sie werde wieder an den Platz der Erscheinung gehen. Ich habe es ihr verboten, sie aber hat sich mir widersetzt und sagte, sie müssten wieder hin, um zu sehen, ob die Gospa wieder erscheine. Als die Zeit kam, konnte sie niemand zurückhalten.

Als Vicka sagte, dass die Mutter Gottes ihr und anderen erschienen sei, an was haben Sie als erstes gedacht?
Mutter Zlata: Im ersten Moment habe ich gedacht, dass das doch unmöglich ist. Nie habe ich daran gedacht, dass meinem Kind oder jemandem aus unserer Mitte die Gottesmutter erscheinen könnte. Als ich diese Erzählungen hörte, verhielt ich mich verhältnismässig skeptisch.

Wie haben Sie sich in diesen Tagen gefühlt?
Mutter Zlata: Nicht sehr gut. Es war mir nicht einerlei, der Mensch denkt da an alle möglichen Dinge: Vielleicht hat jemand den Kindern das eingeredet oder so ähnlich.

Sie hatten aber Angst?
Mutter Zlata: Nein, ich habe mich nicht gefürchtet. Die Polizei beobachtete jeden unserer Schritte, aber ich habe mich nicht gefürchtet. Zweifellos, Gott hat mir die Kraft geschenkt, stark zu bleiben.

Am dritten Tag haben die Grossmutter und Sie Vicka geraten, Weihwasser zum Ort der Erscheinung mitzunehmen.
Mutter Zlata: Ja, die Grossmutter sagte zu Vicka, wenn die Gospa wieder kommt, solle sie sie mit Weihwasser besprengen und sagen: «Wenn Du die Gottesmutter bist, bleibe bei uns! Wenn Du vom Teufel kommst, geh weg!» Sie habe darauf nur gelächelt, sagte Vicka.

Wann waren Sie überzeugt, dass Ihre Tochter nicht lügt und dass die Gottesmutter wirklich nach Medjugorje kommt?
Mutter Zlata: Es dauerte lange, bis ich begriffen habe, dass die Kinder die Wahrheit sagen. Von allem Anfang an habe ich intensiver gebetet, dass ich mit Gottes Hilfe unterscheiden kann, was hier wirklich geschieht. Zum Schluss erkannte ich ganz klar, dass uns die Gottesmutter wirklich besucht.

Gibt es eine Begebenheit, die entscheidend darauf eingewirkt hat, dass Sie dann an die Erscheinungen geglaubt haben?
Mutter Zlata: Es gibt eigentlich kein besonderes Ereignis. Ich habe aber stets zur Zeit der Erscheinung in unserem Haus besonderen Frieden und unbeschreibliche Freude empfunden. Das hat mich schliesslich dazu bewogen, es anzunehmen, dass hier etwas Übernatürliches geschieht.

Können Sie uns etwas über das blaue Kreuz sagen?
Mutter Zlata: Als Ivan mit der Gebetsgruppe auf dem Erscheinungsberg begonnen hatte, erschien die Gottesmutter etwas früher und sagte, dass sie hier an diesem Ort beten sollen, denn oben warte die Polizei auf sie. Sie haben sich darauf eingestellt. Als sie auf dem Nachhauseweg waren, sagte ein Mann (er ist inzwischen schon gestorben), dass man diesen Platz kennzeichnen solle. Er machte ein

hölzernes Kreuz, da er aber nur blaue Farbe hatte, bestrichen es Ivan und er mit dieser Farbe. Am Abend haben sie dann an diesem Platz das Kreuz aufgestellt. Seither trägt dieser Platz den Namen «Blaues Kreuz».

Ein Italiener, ein Freund mit Namen Fausto, der oftmals in Medjugorje war, hatte den Wunsch, das genannte Kreuz zu ersetzen, denn es war schon sehr verwittert. Was hat er dann gemacht?
Bruder Franjo: Fausto hat mit den Sehern gesprochen und sie haben vereinbart, dass er das «Blaue Kreuz» wegnehmen und es durch ein anderes blaues Kreuz ersetzen sollte. Er brachte ein Metallkreuz, das heute noch an diesem Platz steht.

Fausto hat auch ein Bild gebracht, auf dem das «Blaue Kreuz» zu sehen ist?
Bruder Franjo: Ja, auf diesem Bild ist das ursprüngliche «Blaue Kreuz» und unser Freund Fausto in seinem Familienhaus zu sehen.

Auch die Priester haben am Anfang gezweifelt. Sie haben die Kinder immer wieder ausgefragt. Wie haben Sie das durchgehalten?
Mutter Zlata: Ich erinnere mich an eine Begegnung mit unseren Priestern, mit Pater Ivan Dugandzic und Pater Tomislav Pervan. Pater Tomislav war sehr streng. Mit erhöhter Stimme sagte er, dass man mit solchen Sachen nicht zu spielen sei, auch das politische Regime könne das gegen die Kirche verwenden und ähnliches. Ich habe geweint. Pater Ivan hat mich hinausbegleitet und getröstet. Er sagte, ich solle mich nicht fürchten, wenn es von Gott sei, werde es Bestand haben und die Früchte würden es beweisen; wenn es doch vom Bösen sei, würde es rasch verschwinden.

Hatten Sie Angst um die Kinder? Ständig hat man sie überprüft, abgeholt, ausgefragt und wieder zurückgebracht. Da kam auch noch die Polizei, Spezialisten wurden eingesetzt, Polizeihunde, Militär... Sogar die Dorfbewohner wurden mobilisiert, um den «Schwindel» der Seher aufzudecken.
Mutter Zlata: Jeden Abend hat man uns in die Schule zum Rapport geholt. Wir wurden beschuldigt, dass wir Eltern uns schuldig machen würden, weil wir es ihnen nicht verboten, auf den Berg zu gehen oder weil sie sagen könnten, was immer sie wollten. Ebenso hat man uns klar gemacht, dass das eine Auflehnung gegen die Regierung sei. Jemand habe die Kinder überredet, dass sie so sprechen sollten, um die Regierung zu stürzen. Ich sagte immer, sie sollten diejenigen ausforschen, die sie dazu überredeten, wir würden sie alle steinigen, ich würde den ersten Stein werfen.

Es gab viele Provokationen verschiedener Art. Man drängte uns, ihnen den Aufstieg zum Ort der Erscheinungen und Versammlungen und Ähnliches zu verbieten. Es seien ja ohnehin überall Wachposten aufgestellt. Ich ging zu Pater Jozo und berichtete ihm, was man von uns verlangte. Er sagte mir, ich solle nach Hause zurückkehren und den Kindern den Weg durch die Weingärten zeigen, auf dem man zum Pfarrhof gelange. Ich machte es so, wie er es mir geraten hatte. Die Kinder versammelten sich in unserem Haus, ich riet ihnen durch das Fenster auszusteigen und durch die Weingärten zur Kirche zu gehen. Die Leute entdeckten sie aber und rannten ihnen nach. Es entstand eine gewaltige Staubwolke, so dass man kaum etwas sehen konnte.

GESCHICHTE

Denken wir an alte Zeiten. Am Anfang hat die Gottesmutter gesagt, sie habe die Pfarrei Medjugorje erwählt, weil hier viel gebetet werde und gute und gläubige Menschen wohnen würden. Können Sie uns etwas über Ihre Kindheit erzählen? Wie hat man damals gelebt und wie waren die Leute damals?
Mutter Zlata: Die Leute waren gottesfürchtig. Was immer gemacht wurde, immer wurde zuerst an Gott gedacht. Um Gott zu gefallen, musste alles gut gemacht werden. Man betete am Morgen, am Mittag und auch abends den «Engel des Herrn». Alle beteten, das war klar. In die Kirche ging man immer. Seit ich denken kann, wurde freitags immer gefastet. Früher gab es mehr Ehrfurcht als heute. Wenn der Priester das heilige Sakrament des Altares zu einem Kranken brachte und bei uns vorbeiging, ganz egal wo wir gerade waren, in einer Wasserlache, im Dreck, wir knieten nieder und blieben so lange in dieser Haltung, bis der Priester mit dem Allerheiligsten vorbei war. Das wurde besonders ehrfürchtig behandelt.

Für Sie war es wahrscheinlich schwerer als für andere Eltern. Ihr Gatte, der verstorbene Pero, war Gastarbeiter in Deutschland. Sie waren also mit den Kindern und mit der Schwiegermutter allein. Ständig kam jemand und drohte, dass man dem Vater den Reisepass aberkennen werde und er nicht mehr zur Arbeit werde gehen können. Ihr würdet vor Hunger sterben usw.
Mutter Zlata: Für mich wäre es freilich leichter gewesen, wenn mein Mann zu Hause gewesen wäre. Wie ich ihn kenne, wäre er bestimmt im Kerker gelandet, denn er hätte diese immensen Provokationen nicht ge-

duldet. Darum war es besser, dass er in Deutschland war, auch wenn ich mich dadurch nur auf meine eigene Kraft verlassen konnte für acht Kinder zu sorgen, für meine Schwiegermutter und für meine Nichte, die von der ersten bis zur achten Klasse bei mir war. Das Haus war voll und man musste für alle sorgen. Dazu kamen noch diese täglichen Schikanen.

Wie sahen das die Nachbarn, besonders die, die an den Erscheinungen gezweifelt haben?
Mutter Zlata: Ich habe keine Ahnung. Niemand hat offen darüber geredet, deshalb kann ich nichts dazu sagen.

Haben Sie mit den Eltern der anderen Seher darüber gesprochen? Wie haben sie das alles durchlebt?
Mutter Zlata: Ja, wir haben miteinander darüber gesprochen. Wie auch ich selbst haben alle am Anfang gezweifelt, aber rasch haben wir geglaubt. Die Kinder waren gesund, niemand hatte ihnen etwas eingeredet oder sie auf irgendeine Weise beeinflusst.

Welche Situation war für Sie, von der ersten Erscheinung bis heute, die schwerste und warum?
Mutter Zlata: Es gab viele schwere Situationen. Eine davon war, als meine Tochter Zdenka die Schule beendet hatte und eine Arbeit in der «Natronka» antreten sollte. Ein gewisser Lehrer lästerte, indem er sagte: «Sie kann dort nicht arbeiten, da würde sich ja auch dort die Gospa zeigen.» Es war für mich sehr schwer. Man hat mich provoziert, Zdenka aber hatte alle guten Voraussetzungen. Ich machte mich beim Direktor vorstellig und sagte: «Meine Zdenka ist die erste auf der Liste zur Beschäftigung, übt doch bitte Gerechtigkeit nach dem Gesetz!» Und tatsächlich, innerhalb von drei Tagen hat sie die Aufnahme erhalten.

Es war auch sehr schwer, als man mich nach Citluk vor den SUP zitierte. Damals kam eigens Srecko Jelavic aus Mostar. Er hat mich nach allen möglichen Dingen ausgefragt, drei Stunden lang. Ich weiss gar nicht, was er da alles gefragt hat. Das waren besonders schwere Momente.

Es hat doch sicher auch schöne Momente gegeben. Können Sie uns einige der schönsten Momente, die Sie erlebt haben, schildern?
Mutter Zlata: Die schönsten Augenblicke waren für mich, als Vicka die Erscheinungen zu Hause hatte. Ich konnte es kaum erwarten, bis die Gospa mein Haus besucht. Wir haben gemeinsam gebetet und den Herrn verehrt. Das war ein herrliches Gefühl.

Reden wir nun von der Zeit vor den Erscheinungen. Können Sie uns etwas über jene Begebenheit vom 20. April 1981 sagen?
Mutter Zlata: Wir standen früh am Morgen auf, wir wollten zur Holzarbeit. Mein verstorbener Gatte sagte, wir sollten die Holzhacke, die Säge und das übrige Werkzeug, das zur Holzarbeit nötig ist, mitnehmen.

Das hat mein Sohn Franjo besorgt, er hat alles zum Anhänger gebracht. Da entdeckte er im Anhänger zwei Rosenkränze, einer neben dem anderen. Er brachte sie mir und der Grossmutter und sagte: «Das hat uns die Gospa geschenkt, damit wir mehr beten.» Er war ja noch ein kleiner Junge.

Wie haben Sie darauf reagiert?
Mutter Zlata: Mein Mann hat darauf typisch männlich reagiert. Er sagte ziemlich energisch: «Gib diese Rosenkränze in die Lade und machen wir uns an die Arbeit!» Es liess mir aber keine Ruhe. Ich fragte alle Frauen in der Nachbarschaft, ob das nicht ihre Rosenkränze seien. Aber alle verneinten. Darüber wurde in ganz Medjugorje gesprochen, aber niemand bestätigte, dass sie ihm gehörten. Bei der Erscheinung fragte Vicka die Gottesmutter nach Rosenkränzen. Sie gab zur Antwort, sie seien ein Geschenk von ihr und ihrem Sohn für unsere Familie. ■■■

Hat Sie die Hellsichtigkeit ihres Sohnes überrascht, denn er hat ja gesagt, dass die Gospa die Rosenkränze geschickt habe?
Mutter Zlata: In Wahrheit weiss ich es selbst nicht, wie weit das Ahnung, Hellsicht oder Zufall war. Ich glaube, das weiss er selbst nicht.

Bewahren Sie diese Rosenkränze noch in Ihrer Familie auf?
Mutter Zlata: Ja, wir bewahren sie in der Familie auf.

In welchem Masse haben die Erscheinungen Ihr Leben und das Ihrer Familie verändert?
Mutter Zlata: Sehr. Wir beten mehr, wir denken mehr an Gott, wir gehen öfter zur Kirche. Von den Mitgliedern unserer Familie hat niemand nachgelassen. Was den materiellen Reichtum betrifft, auch da hat sich nichts geändert. Wir bemühen uns jedenfalls, ein normales Leben zu führen. Wir bemühen uns allerdings um ein qualitativeres zwischenmenschliches Leben und um die Gemeinschaft, denn das kennzeichnet ja ein christliches Leben.

Die Gottesmutter hat auch gelegentlich gesagt, dass sie diesen Ort erwählt habe, weil hier viele gläubige und gottesfürchtige Menschen wohnen.
Mutter Zlata: So ist es. Hier wurde schon immer gebetet und man bemühte sich, im Einklang mit den Geboten Gottes zu leben.

Die Gottesmutter ist einige Jahre in Ihrem Hause erschienen. Das ist wahrlich ein grosser Segen, aber auch keine kleine Last. War es schwer, damit zu leben?
Mutter Zlata: Gelegentlich habe ich darüber nachgedacht und mich gefragt: «Mein Gott, wie werden wir das bewältigen?» Ich habe mich jedoch nie geängstigt. Nahezu eine Million Menschen gingen sozusagen durch unser Haus, nie habe ich mich über jemanden geärgert oder ihm den Zugang verwehrt. Zweifellos war auch hier die Gnade Gottes am Werk.

Sie sagten, dass sehr viele Pilger durch Ihr Haus gegangen sind. Hat Ihnen das den Alltag erschwert?
Mutter Zlata: Überhaupt nicht. Die Vorsehung Gottes kümmerte sich auch darum.

Wenn Sie heute an die Anfänge der Erscheinungen denken, hätten Sie sich das vorstellen können, dass so viele Leute Ihr Haus besuchen würden?
Mutter Zlata: Nicht im Traum!

Können Sie sich vorstellen, auch nach den Erscheinungen ein normales Leben zu führen?
Mutter Zlata: Ja, das kann ich mir vorstellen. Was unser Leben im Alltag betrifft, da hat sich nichts wesentlich verändert.

Können Sie mir schildern, wie Ihr Tag vor Ihrer Hochzeit ausgesehen hat, besonders als Mädchen?
Mutter Zlata: Unsere Mutter hat uns sehr früh geweckt, noch vor Sonnenaufgang, danach haben wir gebetet. Dann haben wir die Arbeit, die für diesen Tag vorgesehen war, in Angriff genommen. Mühevoll haben wir vom Morgen bis zum Abend gearbeitet. So jeden Tag. Das Leben war schwer. Die Jugend hatte keine Gelegenheit auszugehen wie die Jugend von heute. Wir gesellten uns in kleineren Gruppen, wir haben ein wenig gesungen, jeder in seinem Haus. So sah unsere Unterhaltung aus. Alles war auf die Arbeit ausgerichtet: Arbeit und nur Arbeit!

Sie sprachen davon, dass Sie acht Kinder haben. Das wievielte Kind ist Vicka?
Mutter Zlata: Das vierte.

Wenn Sie die Kindheit von Vicka mit der Ihrer anderen Kinder vergleichen, gab es da besondere Unterschiede unter ihnen?

GESCHICHTE

Mutter Zlata: Nein, es gab keine Unterschiede. Sie verhielt sich ähnlich wie die anderen, sie verrichtete ihre Arbeit wie alle anderen, sie verrichtete alle Arbeiten wie auch die anderen, sie ging zur Schule... Sie war wohl etwas lebendiger als die anderen, sie war immer hilfsbereit, besonders alten Leuten gegenüber.

Haben Sie eine Vorstellung, wie viele Pilger etwa Ihr Haus besucht haben?
Mutter Zlata: Nein, ich kann nur sagen, dass es nur wenige Pilger gibt, die unser altes Haus nicht kennen.

Von vielen Pilgern kann man hören: «Wir waren bei unserer Mutter Zlata.»
Mutter Zlata: Ja, viele Pilger sprechen mich als Mutter an.

Haben Sie gelegentlich bei einer Erscheinung auch körperlich die Anwesenheit der Gottesmutter gespürt?
Mutter Zlata: Nein, ich habe nie etwas gesehen oder gehört. In meinem Inneren habe ich Frieden gespürt.

Vicka hat das Leben der Gottesmutter aufgeschrieben. Kamen Sie nie in Versuchung in ihren Heftseiten zu stöbern und darin zu lesen, was sie geschrieben hat?
Mutter Zlata: Nein, ich kam nie in Versuchung.

Vicka musste schwere Versuchungen auf sich nehmen. Ich denke da besonders an ihre Krankheit, aber ohne das zu berücksichtigen, hat sie dennoch in glühendem Eifer Pilger empfangen.
Mutter Zlata: Ja, so ist es. Zwei Jahre lang war sie in einer Art Koma. Es gab Tage, an denen sie bis zur Erscheinung nicht daraus erwachte. Ich konnte das nur schwer hinnehmen. Ich riet ihr, einen Arzt aufzusuchen, sie aber sagte: «Ich brauche keinen Arzt, wenn du wüsstest, wie viel ich mit meinem Leiden den Pilgern helfen kann, würdest du mir diesen Rat nicht geben.» Von da an habe ich nie mehr zu ihr gesagt, sie solle einen Arzt aufsuchen.

Einmal war ich bei einer Erscheinung in Ihrem Haus. Vicka hatte sichtbar Rückenschmerzen. Trotzdem hat sie Pilger empfangen und mit ihnen gesprochen. Hatten Sie da in diesen Minuten nicht Mitleid mit Ihrer Tochter?
Mutter Zlata: Ja, sie tat mir so leid. Wenn aber das Leiden etwas Höherem dienlich ist, muss man es begreifen und Gott übergeben. Wenn es der Ehre Gottes dienlich ist, sollte man sogar sein Leben hingeben. Ich würde mein Kind ohne zu bedauern loslassen, wenn es sein Leben Gott und der Gottesmutter hingeben wollte.

Können Sie uns eine rührende Begegnung mit einem Pilger schildern?
Mutter Zlata: Alle Begegnungen mit Pilgern sind ähnlich. Meist kommen die Leute, schildern ihre Anliegen und Probleme und bitten um ein Gebet.

Was würden Sie am Schluss unserer Unterredung denen empfehlen, die dieses Gespräch lesen werden?
Mutter Zlata: Der Glaube hat Vorrang vor allem. Wenn wir Glauben haben, wird Gott alles so richten, wie es für uns am besten ist. Möge jeder in sich gehen und zu Gott beten. Alles andere ist nicht so wichtig. Am wichtigsten ist es, Gott und seinem Wort treu zu bleiben. Wie sagt die Gottesmutter: «Möge Friede in den Herzen herrschen, Friede zwischen Mensch und Gott, Friede zwischen den Menschen.» Das Leben ist kurz, man muss an die Ewigkeit denken und sich auf sie vorbereiten.

Mario Vasilj

Der lichtreiche Rosenkranz

Betrachtungen von Fanny Balmelli-Sigrist

1. Geheimnis: Jesus, der von Johannes getauft worden ist
Nach vierzig Tagen Wüste,
war Jesus nun bereit,
das grosse Werk der Liebe
zu wirken in der Zeit.

Er stieg hinab zum Jordan.
Johannes taufte dort.
Zur Umkehr und zur Busse
rief er sein mahnend Wort.

Denn viele Menschen hatten
sich weit von Gott entfernt –
sie dienten fremden Göttern,
statt dem, was sie gelernt.

Der schuldlos, reine Jesus,
nimmt auf sich Menschen Schuld.
Er reiht sich unter Sünder
mit grosser Lieb' und Huld.

Erschrocken sagt Johannes,
als er den Jesus sieht:
«Nicht Du – ich muss getauft sein!»
«Lass, dass es jetzt geschieht.»

Sagt Jesus zu Johannes:
«Du kannst es nicht verstehen:
Es muss nach Vaters Willen
Gerechtigkeit gescheh'n.»

So tauft' Johannes Jesus.
Als Er dem Fluss entsteigt,
da öffnet sich der Himmel,
sich eine Taube zeigt.

Sie schwebt herab auf Jesus
und eine Stimme spricht
aus einer lichten Wolke –
die Menge tief erschrickt.

«Mein vielgeliebter Sohn, ist es,
an IHM hab' ich gefall'n!»
Die Menschen staunten hörten
die Worte widerhall'n.

Damit sie Jesus glauben,
erschallt der laute Ton.
Am Anfang Seines Wirkens,
bestätigt Gott den Sohn!

2. Geheimnis: Jesus, der sich bei der Hochzeit zu Kana geoffenbart hat
Die Hochzeit fand zu Kana,
in Galiläa statt.
Maria, Jesu Mutter,
d'ran teilgenommen hat.

Auch Jesus und die Jünger,
sie waren Gäste hier.
Es war damals die Sitte:
«Der Tag der offnen Tür.»

Maria – wachen Auges –
entdeckt ein Ungemach.
Sie geht zu ihrem Jesus,
verhindert so die Schmach.

«Sie haben keinen Wein mehr» –
sagt sie mit flehendem Blick.
So möchte sie doch retten,
der jungen Ehe Glück.

«Frau, was hab ich mehr zu tun
mit dir?» Die Mutter aber wagt:
Maria sagt den Dienern:
«Tut das, was Er euch sagt!»

Es standen dort sechs Krüge.
Jesus den Dienern sagt:
«Füllt diese Krüg' mit Wasser».
Die Diener taten es.

Zu Wein mutiert das Wasser!
Und Jesus sagt nur: Schöpft!
Bringt es dem Tafelmeister,
der's ausgekostet hat.

Betroffen sagt der Meister
zum Bräutigam erstaunt:
«Du hast den Wein – den guten –
bis an hin aufbewahrt!»

Er weiss nichts von dem Wunder,
das hier geschehen war.
Nur jenen, die es sahen,
war alles licht und klar.

So tat der Herr ein Zeichen
auf Mutter's Flehen hin.
Die Jünger, die es sahen,
sie glaubten nun an IHN.

3. Geheimnis: Jesus, der uns das Reich Gottes verkündet hat

Aus des Himmels Herrlichkeit,
zu künden Gottes Reich,
entäusserte sich Jesus,
macht sich den Menschen gleich.

Denn in der Zeiten Fülle,
erbarmt Gott ihrer sich.
Der Ruf nach dem Messias
ertönte flehentlich.

Saat der Wahrheit auszusetzen
auf die harte Erde,
müht sich Jesus mit Geduld,
auf dass Umkehr werde.

ln Sein Eigentum kam Er,
wirkte machtvoll' Zeichen –
doch der Pharisäer Stolz,
liess sich nicht erweichen.

Viel Volk indessen folgte,
dem Herrn im Lande nach.
Je mehr Er Kranke heilte,
wuchs deren Neid und Rach'.

Sie stellten IHM viel Fallen,
verfolgten IHN mit List,
um IHN zu Fall zu bringen:
«Sag endlich wer du bist.»

Sie wollten IHM nicht glauben,
der Hass macht sie ganz blind.
Sie kennen die Propheten,
die klar für Jesus sind!

Sie suchten IHN zu töten,
weil Jesus schonungslos,
der Pharisäer Fehler
entlarvt – die Wut ist gross!

ROSENKRANZ-BETRACHTUNG

Er sendet aus die Seinen,
paarweise vor sich her,
gibt ihnen Macht zum Heilen.
Das freut die Jünger sehr.

Jesus predigt überall:
«Gottes Reich ist nah!»
Bedenkt, ob euer Leben,
dem Willen Gottes gleich.»

4. Geheimnis: Jesus, der auf dem Berg verklärt worden ist

Acht Tage nach den Reden,
da macht sich Jesus auf,
um auf dem Berg zu beten,
nahm jede Müh' in kauf.

Johannes, Petrus, Jakob:
Die drei nahm Er mit sich.
Der Weg ist wüst und steinig,
brennend der Sonne Stich.

Die Jünger waren müde.
Bald schliefen alle ein.
Indessen betet Jesus
zum Vater ganz allein.

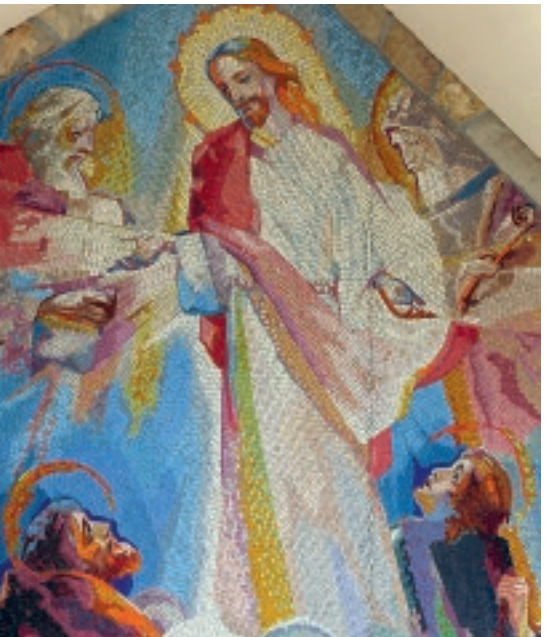
Sein Anlitz wird verändert,
getaucht in helles Licht.
Es werden weiss die Kleider:
Das gibt's auf Erden nicht!

Sein ganzes Sein erstrahlte,
so sah'n die Jünger IHN,
als sie darob erwachten,
sie fielen vor IHM hin.

Sie sahen auch zwei Männer,
im Lichte bei IHM stehn.
Sie sprachen über alles,
was demnächst muss geschehn.

Zu Jesus sagte Petrus:
(er war sich nicht bewusst)
gut ist es, dass wir hier sind,
so Du nicht scheiden musst.

Wir bauen hier drei Hütten,
so könnt IHR rasten hier,
für dich, Elija, Moses,
nur Mut, das schaffen wir.



Doch da kam eine Wolke,
die ihren Schatten warf.
Sie waren tief verängstigt,
als sie von ihr umhüllt.

Sie hörten eine Stimme,
die aus der Wolke sprach:
«Mein Sohn, mein Vielgeliebter,
auf IHN sollt' hören ihr!»

5. Geheimnis: Jesus, der uns die Eucharistie geschenkt hat

Am Abend vor dem Leiden,
mit Seinen Jüngern speist,
der Herr im obern Saale.
Beklommen ist Sein Geist.

In-Sich-gekehrt und traurig,
spricht Er von dem Verrat,
der einer von den Zwölfen,
an IHM begangen hat.

Die aufgewühlten Geister
der Jünger fragen sich
und bitten ihrem Meister:
«Bin ein Verräter ich?»

«Der ist es, Jesus sagte,
der mit mir seine Hand
zusammen in die Schale,
eintaucht. Es ist, Judas!»

ROSENKRANZ-BETRACHTUNG

In dieser ernsten Stunde,
da Jesus Abschied nimmt,
will Er sich selbst verschenken,
das hat Sein Herz bestimmt.

Er will bei uns verbleiben,
bis an der Zeiten End',
als Nahrung für die Seelen,
ein heilig Sakrament.

Er nahm dann noch dem Mahle,
in Seine Hände Brot,
Er blickte auf zum Vater
und sprach das heil'ge Wort:

«Nehmet und esset alle:
DAS IST MEIN LEIB für Euch,
der nun wird hingegeben.»
Dann nahm Er auch den Kelch.

«Nehmet' und trinket alle,
das ist, der neue Bund,
mein Blut für euch vergossen,
mein Andenken für euch!»

So oft ihr dies tun werdet,
verkündt des Herren Tod.
Bis wiederkommen wird
Er, in Seiner Herrlichkeit!

Das Rosenkranzheftchen «Meditations-Gedichte zu den heiligen Geheimnissen des Rosenkranzes» und/oder Heftchen «Lichtreiche Rosenkranz», können bei folgenden Adressen bezogen werden:
Br. Robert Zehnder, Steinhofstrasse 10, 6005 Luzern oder Sylvia Keller, Düchelweiher 16, 4144 Arlesheim.

Bitte immer ein adressiertes und frankiertes Couvert C6 beilegen. Solange Vorrat, sind die Hefte gratis.

Buchvorstellung: «Die schöne Geschichte von Medjugorje»

Erzählt von Schwester Emmanuel für Kinder von 7 bis 97

Dieses reich bebilderte und mit Fotos versehene Kinderbüchlein schildert die Ereignisse um die Erscheinungen der Muttergottes in Medjugorje. Wie eine mündliche Erzählung – die Autorin wendet sich ganz persönlich an den jungen Leser oder Zuhörer – und geeignet als Vorlesebuch wird die schöne Geschichte von Medjugorje den Kindern in einfachen Worten erzählt und vertraut gemacht. Auch der erwachsene Leser kann dank diesem Büchlein auf anschauliche Weise die Geschehnisse in Medjugorje kennenlernen. Ein wahrer Schatz für Jung und Alt!

Hätte doch schon meine Mutter mir aus diesem Buch vorgelesen, vor dem Einschlafen, als ich noch Kind war! Ich hätte Jesus schon früher kennen und lieben gelernt. Welche Freude, nun heute dieses Buch in die Hand nehmen zu können, darin zu lesen und die wunderbare Geschichte aus Medjugorje zu meditieren. Ich spüre auf jeder Seite, wie Maria mich mit Licht und Frieden erfüllt!

Auch du wirst Bekanntschaft mit den sechs Seherkindern machen, ihre Überraschung bei der ersten Erscheinung der «Schönen Dame» im Jahre 1981…

Du wirst entdecken, wie Vicka und der 11jährige Jakov von der Muttergottes zur unglaublichsten Reise ihres Lebens mitgenommen wurden: zum Himmel, dem Fegefeuer und der Hölle…

Du wirst mit Freude auch feststellen, dass in Medjugorje Wunder geschehen.

Du wirst erstaunt sein über die Botschaften, die die Seherkinder uns von der Muttergottes übermitteln und die vom Herzen einer Mutter sprechen, die nicht aufhört, dich zu lieben und dir den Weg zum wahren Glück zu zeigen.

Mögen diese aussergewöhnlichen Ereignisse überall bekannt gemacht werden!

Text auf der Rückseite des Büchleins

Erhältlich beim Parvis Verlag, Route de l`Eglise 71, 1648 Hauteville, Tel. 026 915 93 93, www.parvis.ch, buchhandlung@parvis.ch
ISBN 978-2880228828

Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:
___ Anzahl Monatsheft(e) Juni 2017
___ Anzahl Monatsheft(e) Mai 2017
___ Anzahl Monatsheft(e) April 2017

Name, Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ / Ort: _____
Tel.-Nr.: _____
E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Juni 2017

Mo	19.06.	–	Mo	26.06.2017	Sylvia Keller
Mi	21.06.	–	Mi	28.06.2017	Drusberg Reisen

Juli 2017

Sa	29.07.	–	Mo	07.08.2017	Catholix Tours
So	30.07.	–	So	06.08.2017	Adelbert Imboden
So	30.07.	–	Mo	07.08.2017	Adelbert Imboden

September 2017

Fr	08.09.	–	So	17.09.2017	Adelbert Imboden
So	10.09.	–	So	17.09.2017	Adelbert Imboden
So	10.09.	–	Sa	23.09.2017	Adelbert Imboden
Mo	11.09.	–	Mo	18.09.2017	Sylvia Keller
Di	12.09.	–	Fr	15.09.2017	Adelbert Imboden

Oktober 2017

Mo	02.10.	–	Mo	09.10.2017	Sylvia Keller
Fr	06.10.	–	Sa	14.10.2017	Drusberg Reisen
Mo	16.10.	–	Di	24.10.2017	Adelbert Imboden
So	22.10.	–	So	29.10.2017	Drusberg Reisen
Mo	23.10.	–	Mo	30.10.2017	Eurobus

= Buswallfahrt = Flugwallfahrt

= Jahrestag = Jugendfestival = mit Kurzexerzitien
= Familien- und Jugendwallfahrt

Seminare in Medjugorje

Do	15.06.	–	So	18.06.2017	Behinderten-Pilgerfahrt
Mo	03.07.	–	Sa	08.07.2017	Seminar für Priester
Di	01.08.	–	So	06.08.2017	Jugendfestival
Mi	08.11.	–	Sa	11.11.2017	Seminar für Behinderte

Ausser zum Jugendfestival werden keine Teilnahmen aus der Schweiz organisiert.

Kontakte

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
medju@catholix.ch
www.catholix.ch

EUROBUS AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

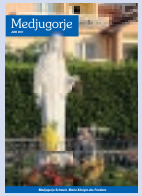
Sylvia Keller-Waltisberg
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch

Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos:	Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon:	041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax:	041 480 31 74
Botschaften-Telefon:	041 480 03 72 (24 Std.)
Konto:	Postkonto: 85-340814-8
	IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
	BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online:	www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
	www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
	www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber:	Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)
Erklärung:	In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
Druck:	Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage:	6600 Exemplare
Bildlegende:	WZ.de S. 2; Rudolf Baier S. 9 und 13; Foto Đani S. 13, 18/19 und 36 ; Restliche Bilder Medjugorje Schweiz
Heftnummer:	Juni 2017, Nr. 351



Botschaft vom 2. Juni 2017

«Liebe Kinder!
Wie auch an anderen Orten, an denen ich zu euch gekommen bin, so rufe ich euch auch hier zum Gebet auf. Betet für jene, die meinen Sohn nicht kennen, für diejenigen, die die Liebe Gottes nicht kennen gelernt haben, gegen die Sünde, für die Geweihten – für jene, die mein Sohn gerufen hat, damit sie Liebe und den Geist der Kraft für euch, für die Kirche, haben. Betet zu meinem Sohn, und die Liebe, die ihr aus Seiner Nähe erfahrt, wird euch Kraft geben, euch zu Taten der Liebe bereit machen, die ihr in Seinem Namen tun werdet. Meine Kinder, seid bereit! Diese Zeit ist der Wendepunkt! Deshalb rufe ich euch von neuem zum Glauben und zur Hoffnung auf. Ich zeige euch den Weg, den ihr gehen sollt, und das sind die Worte des Evangeliums. Apostel meiner Liebe, die Welt benötigt so sehr eure ausgestreckten Hände zum Himmel, zu meinem Sohn, zum himmlischen Vater. Es erfordert viel Demut und Reinheit des Herzens. Habt Vertrauen in meinen Sohn und wisst, dass ihr immer besser sein könnt. Mein mütterliches Herz wünscht, dass ihr, Apostel meiner Liebe, kleine Lichter der Welt sein möget; dass ihr dort erhellt, wo Finsternis herrschen möchte; dass ihr mit eurem Gebet und Liebe, den wahren Weg weist; dass ihr Seelen rettet. Ich bin bei euch.
Ich danke euch.»